

ist, ein einzelnes Beispiel zu bringen; wahrscheinlich ist das vorwiegend von Hysterikern herrührende Material Schuld daran.

Die Unzulässigkeit dieser Traumdeuterei als wissenschaftlicher Methode mußte mit aller Schärfe betont werden; denn die Gefahr ist groß, daß unkritischen Geistern dieses interessante Vorstellungsspiel behagen könnte und wir damit in eine völlige Mystik und chaotische Willkür hineingeriethen — man kann dann mit Allem Alles beweisen.

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß eine Bibliographie von 78 Nummern und eine sehr übersichtliche Einleitung über die bisherigen Erklärungsversuche der Traumphänomene orientiren. W. STERN (Breslau).

J. M. VOLD. Ueber Hallucinationen, vorzüglich Gesichts-Hallucinationen, auf der Grundlage von cutan-motorischen Zuständen und auf derjenigen von vergangenen Gesichts-Eindrücken. Zeitschrift für Psychiatrie 57, 834—865.

Nach Ansicht des Verf.'s erhalten cutan-motorische Latenzzustände der der Willkür unterworfenen Körperpartien nicht allein im normalen, sondern auch im abnormen Leben häufig einen bestimmten psychischen Ausdruck nicht in sogenannten Bewegungsempfindungen, sondern in Gesichtsbildern, welche sich auf die betreffenden Körpertheile beziehen. Verf. hat durch Experimente gefunden, daß das Traumleben durch motorische, weniger durch cutane Reizungen beeinflusst wird. Bei cutanen Einwirkungen nahm der Träumende den drückenden Gegenstand mehr oder weniger genau, mit guter oder schlechter Localisirung an sich selbst oder an einem Anderen wahr, oder der Druck verflüchtete sich in eine Vorstellung, oder man hatte einen Gegenstand vor sich, der dem Reizmittel oder dem gedrückten Gliede in einer Beziehung (visuell, phonetisch) ähnlich war. Bei cutan-motorischen Einwirkungen, z. B. bei umbundenen Fußgelenk, gekrümmter Hand, träumt man, daß man selbst Bewegungen ausführt, von denen die reale Lage des Versuchsgliedes ein integrierendes Moment bildet, oder man sieht Andere solche Bewegungen ausführen. Bisweilen treten Passivbewegungen im Traume auf, z. B. träumt man bei einer bestehenden Plantarbeugung beider Füße, daß man selbst gefahren wird. Verf. sucht nun eine Anwendung dieser Thatsachen auf Wachhallucinationen zu machen. Er behauptet, daß die an der Grenze des Schlafes auftretenden „hypnagogischen“ Hallucinationen, die in Alkohol- und anderen Intoxicationsdelirien sowie in hysterischen und epileptischen Zuständen auftretenden ebenfalls auf cutan-motorische Spannungen zurückzuführen seien. Bei den hypnagogischen Hallucinationen erscheinen bekannte Personen oder Gespenster oder der eigene Doppelgänger oder Thierbilder. Die Schwebeerscheinungen, die Aenderungen in der Heftigkeit der Bewegungen und Volumenänderungen sind auf eine allgemeine motorische Unruhe zurückzuführen. Selten sieht man andere Personen in ruhiger Lage. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die ruhige Lage gewöhnlich nicht wie die Bewegung stark gefühlsbetont ist, weshalb die Gedächtnisbilder der ersteren nicht so leicht wie die der letzteren dem Schlafbewußtsein zur Verfügung stehen. Häufiger ist eine Vertheilung der eigenen Empfindungen an andere Wesen nachweisbar, ähnlich wie bei progressiver Dementia und Paralysis generalis. Oft sieht der Träumende

einen begrenzten Abschnitt eines Körpers, namentlich wenn bei einem Körpertheil in Wirklichkeit eine motorische Form vorliegt. Hier muß man ebenfalls annehmen, daß die Gesichtsbilder cutan-motorisch veranlaßt sind, ähnlich wie bei den an Anästhesie leidenden Personen. Von besonderem Interesse sind die Hallucinationen von Gesichtern im hypnagogischen Zustande. Es sind Zeichen von cutan-motorischen Facies-Auslösungen. Denn warum würden sonst gerade Gesichter erscheinen und nicht viel mehr andere Gegenstände?! Auf den cutan-motorischen Ursprung deutet auch der Umstand, daß die Gesichter Fratzen schneiden. Der Tonus sämtlicher Muskeln des Gesichts wird nicht immer gleichzeitig und in derselben Weise geändert, z. B. in dem Augenblick, wo die Mundwinkel vorzüglich erregt sind, kann also ein gesehenes Gesicht mit verzogenem Munde herbeigerufen werden. Aehnlich kommen auch bei Epileptikern Fratzen vor. —

Die verdienstvolle Arbeit bildet eine Fortsetzung der Traumexperimente, in denen VOLD bereits Bedeutendes geleistet hat. Besonders werthvoll sind die gefundenen Analogien zwischen den Traumbildern und den Gesichtsbildern von Geisteskranken. Jedoch scheint es mir, als ob bei der causalen Erklärung der Zustand der inneren Organe zu wenig berücksichtigt wurde. Daß letztere dabei eine Rolle spielen, davon zeugen schon die zahlreichen Experimente von WEYGANDT (Entstehung der Träume, Leipzig 1893).

GISSLER (Erfurt).

HANS RAECK. Der Begriff des Wirklichen. Eine psychologische Untersuchung. Halle a. S., Max Niemeyer, 1900. 89 S.

Der erste Theil dieser Untersuchung, der sich als „historisch-kritische Betrachtung“ bezeichnet, ist bereits in *dieser Zeitschrift* angekündigt worden. In unveränderter Gestalt erscheint er hier wieder und zugleich mit ihm der zweite Theil, der den Titel führt „Neue Behandlung des Gegenstandes“. Der Grundgedanke des Verf.'s ist, daß das Wirklichkeitsbewußtsein seinem Wesen nach Selbstverlorenheit in Etwas ist, das als vom Ich verschieden erscheint. Dem scharfsinnigen Verf. auf all den vielerzählten Wegen der Deduction und der Vertheidigung seines Satzes zu folgen, kann unsere Aufgabe nicht sein.

OFFNER (München).

C. Bos. Les croyances implicites. Rev. philos. 50 (7), 33—46. 1900.

Der Glaube spielt in allen Stadien unserer sinnlichen Activität eine Rolle. Das Negiren bezw. Zweifeln ist auch eine Form des Glaubens. Es gehört dazu unter Umständen sogar ein hohes Maas von Kraft, nach BACO z. B. zum Leugnen der Existenz Gottes. Also unser Glaube erstreckt sich nicht allein auf das, was wir bejahen, sondern auch auf das, was wir verneinen. Der willkürliche Glaube ist nur der Kern des impliciten Glaubens. Letzterer bildet die grössere Masse unseres Glaubens, er kommt meist erst dann zur Geltung, sobald er auf ein Hinderniß stößt. Der implicite Glaube ist an unseren Instinct gebunden. — Schon auf der Basis unseres Lebens steht der implicite Glaube als ein Postulat. Denn wir können nicht einmal essen, ohne zu glauben. Außerdem ist er die Bedingung einer jeden der psychischen Erscheinungen, welche uns nothwendig erschienen sind zur Constituirung des expliciten Glaubens. Alle Perception